

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 37 (1943)
Heft: 18

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nur der Oberst blieb im Saal zurück. Noch immer forschte er in den feinen Zügen des Bildes. Was hatte ihm die barmherzige Schwester eigentlich sagen wollen? Er konnte nicht klug werden. Er war durch den Krieg hart geworden. Jeder Wunderglaube lag ihm fern.

Endlich wandte er sich wieder ab. Das Rätsel schien ihm unlösbar. Unbekümmert um die feindlichen Flieger kehrte er zu seinen Truppen zurück. Ein Nachrichtensoldat kam ihm entgegen und meldete: „Heute morgen ist Ihr Unterstand von einer Bombe zerstört und vollständig verschüttet worden.“

Hätte ihn die Nonne nicht gewarnt, wäre er im Unterstand geblieben. Und jetzt läge er tot unter seinen Trümmern.

Dieses Erlebnis aus dem letzten Weltkrieg ist einem englischen Oberst nachherzählt („Benting. Der Kaiser im Exil“).

Erklärungen: Abtissin = Vorsteherin eines Nonnen- oder Frauenklosters. Abtei = höheres Kloster. Front = Stirn, Vorderseite, Stirnseite, vorderste Kampflinie. An der Front graben sich die Soldaten ein. Das heißt: sie errichten Laufgräben und Unterstände. Sie suchen sich so zu schützen gegen die feindlichen Geschosse. Im Weltkrieg 1914—1918 lagen die feindlichen Laufgräben oft nur wenige Meter auseinander. Frontalangriff = Angriff von vorn.

Nachts und während den Kampfpausen ruhen die Soldaten abwechselnd in den Unterständen. Diese Unterstände haben große Ähnlichkeit mit Tierhöhlen und liegen oft tief in der Erde. Die Etappe bildet das Gegenstück zur Front. Sie umfaßt die Kaskarte und Stapelplätze im Hinterland. Hier halten sich die Soldaten auf, die vom Kampfe ausruhen.

Granaten sind meist Hohlgeschosse. Sie enthalten Sprengstoffe. Beim Aufschlagen plagen (explodieren) sie. Es gibt mancherlei Arten von Granaten. Am kleinsten sind die Handgranaten. Sie wiegen weniger als ein Kilo. Die Soldaten schleudern sie wie Steine dem Feind entgegen. Die großen Granaten, oft viele hundert Kilo schwer, werden mit Kanonen geschossen.

Zu Anfang einer Schlacht werden manchmal in einem kleinen Frontabschnitt mehrere tausend Geschütze zusammengezogen. Sie überschütten die feindlichen Stellungen ohne Pause Stunden und Tage lang mit einem Geschosshagel. Die Schüsse folgen sich dann so rasch wie die Wirbelschläge auf einer Trommel. Man nennt darum ein solches Schießen Trommelfeuer.



Werbet neue Abonnenten!

Wer die Gehörlosenzeitung jetzt neu bestellt, erhält sie bis Neujahr gratis (kostenlos).



Aus der Welt der Gehörlosen

Der Appenzellische Hilfsverein für Bildung taubstummer und schwachsinziger Kinder hat im vergangenen Jahr 50 Kinder betreut. Die große Mehrzahl dieser Kinder ist in Taubstummen- und andern Sonderanstalten untergebracht. Im ganzen hat der Verein im Jahr 1942 über 21 000 Franken für die Bildung und Versorgung seiner Schützlinge ausgegeben.

Interessant ist folgende Feststellung: Die Taubstummheit geht auch im Kanton Appenzell zurück. Noch nie hatte der Verein so wenig taubstumme schulpflichtige Kinder zu besorgen wie gegenwärtig.

Der Rückgang der Taubstummheit erforderte eine Neuorientierung der Vereinstätigkeit. Das heißt: Der Verein mußte auf eine andere Grundlage gestellt werden. Der Ausbau erfolgt nach zwei Seiten. Künftig werden auch schwerhörige und sprachgebrechliche Kinder unterstützt. Zweitens ist die Anstellung einer Fürsorgerin vorgesehen. Diese wird allen entwicklungsgehemmten Kindern nachgehen. Sie wird besonders bestrebt sein, diese Kinder vollständiger und früher zu erfassen als bisher. Auch den erwachsenen Gehörlosen wird sie beistehen, wenn diese irgendwelche Hilfe brauchen.

Die appenzellische Fürsorge erhält damit einen hochehrfrohlichen Ausbau. Möge es dem Hilfsverein vergönnt sein, auch die neuen Aufgaben befriedigend zu lösen.

Aus Hohenrain. Kantonales Erziehungsheim Hohenrain, Sonderschulen für gehörlose, schwerhörende und minderbegabte Kinder, so heißt jetzt die Doppelanstalt Hohenrain laut Jahresbericht über das Schuljahr 1942/43. Die Namensänderung gibt das Bestreben kund, den Kindern ein „Daheim“ zu schaffen. Wenn auch ein Heim eine gute Familiengemeinschaft nie ersetzen kann, so gibt es doch immer Zöglinge, die durch ihre Anhänglichkeit an unser Haus beweisen, daß unser Heim für sie viel Gutes, Liebes und Schönes bedeutet. Der neue Name Heim, so nahe verwandt mit dem lieben Wort „heimelig“, erinnert uns Erzieher immer wieder an unser Amt als Stellvertreter der Eltern. Wir möchten unsern Zöglingen ein wenig Vater und Mutter sein.

Der neue Name weist auch auf unsere neu geschaffenen Sonderschulen hin. Gehörlose,

Schwerhörende und Minderbegabte werden getrennt unterrichtet. So ist es möglich, auf ihre Eigenart besser eingehen zu können. Der neue elektrische Hörapparat bringt besonders den schwerhörenden Kindern große Erleichterung. Sie können oft dem Unterrichte folgen, ohne ablesen zu müssen. Natürlich geht das nicht ohne vorherige Übung. Aber auch die Gehörlosen gewinnen viel durch Hörunterricht. Ihre Sprache wird reiner, betonter und wohlklingender. Wir möchten den Hörunterricht nicht mehr missen. Alle Kinder zeigen große Freude daran.

Im Rahmen der Vorschriften über den militärischen Vorunterricht wurden Sportnachmittage abgehalten. Bereits hatten wir eine dritte Turnstunde pro Woche in der Form des Frühturnens eingeführt. Wir hoffen auf diese Weise auch die körperlich gehemmten Kinder beweglicher und gewandter zu machen, ihre Gesundheit zu stärken und auch ihren Geist für die Schularbeit aufzulockern.

Im Kindergarten, der vorzüglich betreut wird, herrscht immer reger Betrieb. Er ist eine ausgezeichnete Vorbereitung auf den spätern Schulbetrieb.

Im Verlaufe des Jahres traten verschiedene Wechsel im Personal an unserm Erziehungsheime ein. Hochw. Herr Direktor Bucher schreibt in seinem Jahresbericht unter anderem darüber:

„Die schwerwiegendste Veränderung erfuhr unser Erziehungsheim durch die Abberufung der langjährigen Oberin Fr. Fabiona Kleiser. Ein volles Dezennium hatte sie ihre reichen Gaben in den Dienst der Gebrechlichen gestellt. Den Kindern war sie eine begnadete Erzieherin, begabt mit Feingefühl und erfüllt von mütterlicher Liebe zu ihren Anvertrauten. Dem Hause kamen ihre bedeutenden organisatorischen Fähigkeiten zugute. Mit ungewöhnlichem Geschicke stand sie der vielgestaltigen Oekonomie vor. Kaum ein Gebiet in oder außer dem Hause, das nicht ihre erfolgreiche verbessernde Hand verspürte. Die in der Durchführung begriffene umfassende Modernisierung unseres Heimes verdankt ihr manche kluge Anregung. Was mehr ist, sie verstand im täglichen Leben den Geist aufrichtiger Nächstenliebe zu fördern und zu vertiefen. So hat Fr. Fabiola ohne viel Geräusch außergewöhnlich erfolgreich gewirkt. Sie hat für den Dienst an der guten Sache die besten Jahre und Kräfte ihres Lebens eingesetzt. Verständlich ist deshalb, daß ihr

Weggang allen jenen naheging, die mit ihr zusammen gesorgt und gearbeitet zum großen gemeinsamen Ziel. Für ihr Wirken im Dienste unserer gehörgeschädigten und minderbegabten Zöglinge sei ihr aufrichtiger und herzlicher Dank ausgesprochen. Die Gnade Gottes möge ihr weiterhin Begleiterin sein.“ Als neue Oberin waltet nun Fr. Edelharda Ritter.

Das verflossene Schuljahr brachte mit seinem üblichen Kreis von Abwechslungen durch Feste und kleine Unterhaltungen im Hause drei militärische Einquartierungen, die nach allen Seiten bestaunt und erlebt wurden.

Der Schülerbestand zeigte folgendes Bild:

	Zöglinge
Sonderschule für gehörlose Kinder . . .	61
„ für schwerhörende Kinder . . .	27
„ für minderbegabte Kinder . . .	131
	Li.

— Am 1. September d. J. hat Herr Albin Dittli-Pfenninger in Silenen-Uri sein 50jähriges Jubiläum als Schneidermeister gefeiert. Er ist geboren am 4. Oktober 1871. Als der „Rainschnyder“ war er wegen seiner guten und exakten Arbeit bekannt und beliebt. Seine Gattin, gelernte Damenschneiderin, die wie er gehörlos ist, hat ihn in all den Jahren im Berufe tatkräftig unterstützt. Silenen ist den beiden zur zweiten Heimat geworden. Infolge des vorgeschrittenen Alters ist es ihnen nicht mehr möglich, den Beruf weiter auszuüben. Sie siedeln nun auf Mitte Oktober zu ihrer ältern Tochter nach Laufenburg über. Sie möchten es nicht unterlassen, allen ihren treuen und geschätzten Kunden auf diesem Wege Lebewohl zu sagen und den besten Dank auszusprechen.

Möge es dem Ehepaar Dittli-Pfenninger vergönnt sein, sich eines geruhssamen und sonnigen Lebensabends zu erfreuen. F. B.



Allerlei

An die jungen Leser.

Am 15. Juli stellte ich an euch die Frage: Warum muß man im Frühling und Sommer den elektrischen Strom weniger sparen als im Winter? Nur wenige Antworten sind eingegangen. Die beste lautet:

Im Frühling schmilzt der Föhn den Schnee. Dann fließt durch Gräben, Bäche und